

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift:
Tageblatt Riesa.
Ferienstr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postschekfonte:
Dresden 1580.
Strotzasser:
Riesa Nr. 52.

Nr. 299.

Sonnabend, 23. Dezember 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetermins sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Rundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; jeitraubender und unbellartiger Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Beitrag verfällt, durch Ringe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungen und Bestellungen: Riesa, achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Korrespondenz und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ahlmann, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

Frohe Weihnachten

Stille Nacht, heilige Nacht!

Von Harter & D. Schroeter, Riesa.

Stille Nacht, heilige Nacht! Wieder senkt sie sich herab auf die alte Erde, und die Menschen stehen stille und lauschen der himmlischen Predigt, die einst von Engelsmündern den Hirten zu Bethlehem gehalten ward: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren!“ Wie wieder ist seitdem diese Botschaft verkündet; zu allen Zeiten und an alle Geschlechter der Christenheit erging sie in immer neuen Tönen, und unvergänglich blieb das Fest der heiligen Weihnacht. Friedrich Heibel hat recht, wenn er sagt: „Hätte die christliche Religion nichts weiter hervorgebracht als diese Feiertage, sie wäre schon dadurch unsterblich geworden.“

Die Erinnerungen an die erlebten Weihnachtsfeiern stehen uns wie Marksteine an unserem Lebenswege. Sie wirken in froher Kindheit Tagen mit der reinen Freude des Kinderherzens! Du denkst daran, wie du mit den Geschwistern die Tische sähstest, bis endlich die langersehnte Stunde kam, wo sich die Türen öffneten und die der Winterbaum entgegenbrachte. Welch eine Freude, wenn wir dann in die offenen Arme von Vater und Mutter eilten und mit ihnen die frohen Weihnachtslieder anstimmen konnten! Aber auch noch in späteren Jahren prägte sich manch eindrucksvolle Christfeier dem Gedächtnis ein: Unter dem Nistbaum, da strahlte das Brautpaar die Ringe an, und wiederum Jahre danach, da saßen zwei beglückte junge Leute die Nistbox des Baumes sich spiegeln in den Augen des neugeborenen Kindes. O welche Wonne, als wir zum ersten Male selber lieben Kindern den Nistbaum schmücken und die Gaben bereiten konnten, um unsere Freunde an ihrer Freude zu haben! Doch es gab auch stillere Weihnachtsfeiern ohne Lichterglanz und Gaben, draußen im fremden Lande, vor dem Feind im Schützengraben, oder daheim in Schlichtheit und Kermislicht, wo auf dem Christbaum nur ein einziges Lichtlein brannte. Ein harter Vorkämpfer war der Krieg, der uns zwang, zu schauen auf das Innerliche und nicht auf den äußeren Prunk und Tand! Wie verschieden hat nicht jeder schon in den wechselvollen Schicksalen seines Lebens dieses Fest begangen!

Wie wollen wir es nun diesmal feiern? Das erste Weihnachten unter dem Reich des Dritten Reiches himmt unsere Herzen zu besonderer Dankbarkeit und heiliger Freude; denn es ist gewiß, daß wir im Jahre 1933 das liebe Fest nicht so friedlich und ungetrübt werden erleben können, wenn Gott uns im verflochtenen Jahre nicht den Mann geschickt hätte, der mit jähener Energie und überraschender Kraftmännischer Ausdauer die finsternen Mächte des Aufstrebens und der Verleumdung in unserem Volke bezwang und ihnen Einhalt geboten hat. Riesengroß war freilich die äußere Not geworden; hungernd und frierend, erwerbslos und obdachlos irrten verzweifelte Menschen durch die erleuchteten Straßen der Großstadt. Sie sahen gebendet in dem Lichtermeer, das sie umgab, und ließen den Blick über die verwirrende Fülle der kostbaren Sachen gleiten, welche aus den riesigen Fenstern der Geschäftshäuser herüberwinkten. Verbittert sahen sie davor und gedanken ihres Glendes. So wird ihnen das Fest der Liebe ein Anlaß zum Reiden und zum Hassen; denn genaugam haben's ihnen gemessenlose Führer und Vorkämpfer zugerannt: Das ist nicht für euch; Weihnachten ist doch nur das Schlemmerfest der Reichen! Machtlos standen wir vor den finsternen Gewalten, welche die Volksgemeinschaft zertrümmerten und die Not ins Dämonische steigerten. Keine Spur mehr von einer Erlösung des religiösen Sinnes von Weihnachten! Nur lägenhafte Verhegung und Umstellung waren am Werke, die große Freude, die allem Volke widerfahren sollte, unserem Volke zu verfallen und ihm statt dessen den Massenhaß zu predigen. Gottlos, daß das jetzt ganz anders geworden ist! Gewiß ist die Not noch nicht zu Ende; aber der große Führer, den uns Gott gesandt, hat uns ein neues, und das ist vielleicht eine der wertvollsten Weihnachtsgaben, deren wir uns diesmal erfreuen: Die deutsche Volksgemeinschaft. Darum müssen wir alle mitheissen, unseren von der Not bedrohten Volksgenossen ein Weihnachten der Freude zu schaffen. Ein großzügig angelegtes Winterhilfswerk hat schon an den Erfolgen des gesamten erwerbsfähigen Volkes appelliert und die erforderlichen Mittel dazu bereitgestellt. So sollen sich diesmal am Weihnachtstfeste alle Deutschen freuen können und Frieden und Wohlstand herrschen im gesamten Vaterland!

Das erste Weihnachten im Dritten Reich aber gewinnt auch noch in einer anderen Beziehung eine besondere Bedeutung. Unsere weihnachtlichen Lieder und Symbole waren in den vergangenen Jahren einer zunehmenden Entweihung und Verächtlichmachung ausgesetzt. Wen hätte es nicht bei tieferem Nachdenken schmerzhaft berührt, wenn gleich nach

Sachsen im Opfern voran! Ausruf des Reichsstatthalters Martin Mutschmann zum Weihnachtstfest.

Reichsstatthalter Mutschmann hat zum Weihnachtstfest folgenden Ausruf erlassen:

Meine Volksgenossen!

Zum erstenmal feiern wir in diesem Jahre das Fest der Liebe im neuen Deutschland, das durch Kampf zum Sieg geschritten ist und sich seine Ehre und Freiheit wiedererobert hat. Ueber der Freude und dem Stolz, die dieser Sieg in uns erweckt, dürfen wir aber niemals vergessen, daß uns die neuen Rechte, die wir uns erkämpft haben, auch neue Pflichten auferlegt haben. Gerade jetzt in der Zeit der heiligen Weihnacht stehen diese Pflichten doppelt eindringlich vor uns. Die Verleumdung, die der Marxismus hinterlassen hat, ist viel größer, als daß wir sie von heute auf morgen beseitigen könnten. In Hütten und Häusern wohnen Volksgenossen, denen auch in diesem Jahre kein Weihnachtsbaum brennen würde, wenn er ihnen nicht von hilfsbereiten, gern gebenden Händen angezündet wird. Zwar können wir christlichen Herzen behaupten, daß wir in der kurzen Zeit, da unser Geist in Sachsen den Ablauf der Geschicke bestimmt, alles getan haben, was wir tun konnten. Aber neun Monate guten Willens und christlichen Schaffens können auch bei Anspannung aller Kräfte nicht die Sünden tilgen, mit denen sich in den elf Jahren vorher der Marxismus beladen hat.

In dieser Lausade liegt für uns alle die große Verpflichtung, zur Zeit der heiligen Weihnacht doppelt einjahrbereit

zu sein, denn es gilt, den ärmsten unserer Volksgenossen den Gabentisch zu decken. Denkt daran, daß in diesem Winter nach dem Willen des Führers kein Volksgenosse hungern oder frieren darf. Denkt darüber hinaus auch daran, daß Weihnachten das Fest der Liebe ist, daß in diesem Jahre auch die kleinste Hütte vom Licht erfüllt sein soll.

Es darf kein Kind in unserem Sachsenland geben, das vergeblich nach dem Christkind ausschaut, keine Mutter, die den ihren nicht einen festlichen Tisch decken kann, keinen Vater, der am Weihnachtsabend Sorgen statt Freude in Herzen trägt. Meine Volksgenossen! Nationalsozialismus ist immerwährende Arbeit für das Volk, immerwährende Pflichterfüllung. Seid dessen eingedenk und deckt den Ärmsten unserer Armen einen Weihnachtsstisch, der sie mit gläubigem Hoffen erfüllt! Tragt Licht und Freude in jedes Haus! Gebt denen, vor deren Türen die Not steht, aus vollen Händen! Dann wird Euch doppelte Weihnachtsfreude beschied werden.

Sachsen wie immer im Opfern voran!

Das sei Wunsch und Lozung zu diesem ersten Weihnachtstfest im neuen Reich.

gez. Martin Mutschmann,

Gauleiter und Reichsstatthalter in Sachsen

dem Totensonntag der deutsche Christbaum in den Schaulustern erblüht und wochenlang den Zwecken der Reklame dienen mußte, wenn im Cafésalon der Großstadt zwischen Schlagern und Tanzweihen unsere weihnachtlichen Weihnachtslieder gespielt wurden? Auch darin ist jetzt Wandel geschehen: Wir können diesmal Weihnachten wieder als ein wirklich religiöses Fest feiern. Es ist ja für uns Deutsche umwoben von soviel Düst und heiligem Jauber, daß wir in Gefahr sind, über der sinnigen und innigen Form des Festes seinen eigentlichen Inhalt zu vernachlässigen. Darum muß gerade die Kirche immer wieder mahnen ihre Stimme erheben: Vergiß das Welt nicht! „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Das ist das Größte und Erhabenste, was die Menschheit je erlebt hat. Das ist das einzigartige Gotteswunder, das uns die Liebe des Vaters im Himmel offenbart und uns zu Kindern Gottes macht. Nicht zuerst ein Fest der Menschenliebe ist Weihnachten, sondern der Gottesliebe. Und nicht darauf kommt es an, ob wir an diesem Tage große oder kleine Geschenke erhalten haben oder vielleicht leer ausgegangen sind, sondern daß ein Strahl der göttlichen Liebe von dem Kind in der Krippe auch in unsere Herzen gefallen ist und uns das seltsame Geheimnis von Gottes rettender Gnade hat aufgehen lassen. Darum, wer dieses Fest recht begreifen will, muß als Mittelpunkt seiner Feiertage nicht den Christbaum, sondern das Christkind haben. Von ihm redet symbolisch der immergrüne Baum des Lebens, auf ihn deuten die Weihnachtsgaben, von ihm kommt die Weihnachtsstube. Er ganz allein gibt rechten Weihnachtstagen: „Christus, der Retter, ist da!“

Das Weihnachtstfest gibt der Welt einen neuen Schein, auch der kleinen Welt deines persönlichen Lebens. Es beleuchtet deine Mitmenschen, und du erkennst sie als Brüder und Schwestern im großen Vaterhaus deines Gottes. Es beleuchtet deine Arbeit, und du siehst in ihr einen Gottesdienst. Die Weihnachtstonne hat heilende Strahlen. Mitleid dein Herz von heimlichen Wunden, drückt Verflämten und Verfehlten dein Gewissen, — siehe, auch dir ist heute der Heiland geboren! Ins stille Trauerhaus, ins einsame Witwenhäuschen, in die Hütten der Armut, in die Kammern der Krankheit, in den Kerker des Verbrechens, — wo immer nur ein Menschenanage weint und ein Menschenherz seufzt, da soll das Wort von der seligen Freude anklopfen, die allem Volke widerfahren wird. Da soll es Licht werden in dunkler Nacht, und Heil und Genesung die trankende, leuchtende Welt erquickend!

Stille Nacht, heilige Nacht! — Der Himmel schloß sich wieder, und die Engelscharen sind wie ein Traum verweht. Aber nimmer werden die Menschen ablassen, den Strom der Liebe, der durch die Jahrhunderte dahinströmt, aufwärts zu verfolgen bis zu seinem Ursprung, aufwärts bis zu dem Gotte, dessen Liebesanflug sie zuerst erkannt haben in dem Spiegel der Quelle von Bethlehem. Seine Liebe ward uns offenbar in der Geburt des Heilandes, der wieder die Heden zwischen uns und dem ewigen Gott angeschlossen und uns sein Herz erschlossen hat. Solcher Weihnachtsgläube ist nicht bloß Kindheitspoesie, sondern ein Erlöschen des letzten Sinnes der Welt und des Lebens: Daß wir Menschenkinder zu Gotteskindern werden und darin auf ewig unsere Ruhe und unseren Frieden finden sollen!

Rundgebung des Reichsbildhofs an die evangelische Elternschaft

Anlässlich der Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend wendet sich der Reichsbildhof mit einer Rundgebung an die evangelische Elternschaft. Der Reichsbildhof weist darauf hin, daß die neue Einheit unseres Volkes nach dem Willen des Führers durch eine einheitliche Erziehung unserer Jugend gesichert werden solle. Durch die Eingliederung der Jungen und Mädels, die in den Händen des evangelischen Jugendwerkes vereinigt seien, werde dem, was in ihnen an Treue und Gefolgschaftswille lebe, der einzige Ausdruck gegeben, der für einen Deutschen heute möglich sei. Die Neuordnung sichere diesen Kindern die Erfüllung ihres Auftrages, das Wort des Evangeliums über ihre Jugendgemeinschaft zu stellen, und sie sichere weiter jedem Hitlerjugenden und -mädels die Möglichkeit, an evangelisch-christlicher Jugendgemeinschaft teilzunehmen.

Der Reichsbildhof bittet alle evangelischen Eltern herzlich, ihren Kindern zu sagen, daß sie von ihren neuen Kameraden mit Liebe aufgenommen werden und daß sie ihre neuen Kameraden lieb haben sollen. Die Kinder würden ihrem Herrn und Heiland einen großen Dienst tun, wenn sie sich in der neuen Gemeinschaft als tüchtige Jungen und Mädels bewährten.